

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
 Prämumerationspreis:  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 „ — „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „  
 Monatlich . . . — „ 85 „  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 5 kr.  
 Mit Postverendung:  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Garmoyelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 B., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

**Subscriptions-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 39.

Hermannstadt, Freitag den 18. Februar 1898.

114. Jahrgang.

## Die Sachsen und die Regierungs-Partei.

Als vor einigen Monaten von Hermannstadt aus den siebenbürgisch-sächsischen Abgeordneten die Zumuthung suggerirt wurde, aus der Regierungs-Partei auszutreten, erklärten sich die Abgeordneten fast einstimmig in bestimmtester Form gegen einen solchen Farbenwechsel, was aber Einzelne nicht gehindert hat, dem Drängen nachgebend, den Wechsel schließlich doch vorzunehmen. Gegen diejenigen sächsischen Abgeordneten, welche ungeachtet der „Volksstimme“ dennoch innerhalb des Verbandes der Regierungs-Partei verblieben sind und an einem Austritt aus derselben gar nicht denken, wird weiter rümpelt, und so sind endlich auch die Aegnetler, die wackeren Streiter für ihr Bezirksgericht und Stuhlrichteramt, ihrem Abgeordneten Dr. Guido v. Bauhner mit der Forderung auf den Leib gerückt, aus der Regierungs-Partei auszutreten.

Dr. Guido v. Bauhner hat seinen Wählern in folgendem Schreiben geantwortet:  
 Ein Wohlsehewürden! Die am 31. Januar d. J. abgegebene Erklärung des Groß-Schicht-Aegnetler Kreis-Ausschusses veranlaßt mich, nach genauer Erwägung sowohl der allgemeinen, als auch der speciell uns Sachsen betreffenden politischen Situation, in aufrichtiger und offener Weise, frei von allen subjektiven Einflüssen, folgendes zu erwidern.

In dem ich vor Allem über die Verschiedenheit der Anschauung, welche in Betreff der Parteistellung zwischen mir und einem Theile meiner geehrten Wähler — plötzlich — entstanden ist, mein tiefstes Bedauern ausspreche, erkläre ich in vorhinem, daß ich der Aufforderung, meine Parteistellung zu ändern, aus unten angeführten Gründen nicht entsprechen kann, vielmehr mit Ausrechterhaltung meiner wiederholt geäußerten politischen Principien, und auf Grund jenes Programms, laut welchem ich die Ehre hatte, bereits das zweite Mal, ausdrücklich als Candidat der liberalen Partei — von persönlichen Streitigkeiten abgesehen — einstimmig in den ungarischen Reichstag gewählt zu werden, auch weiterhin in der liberalen Partei zu verbleiben entschlossen bin.

Es thut mir gewiß leid, daß der Kreis-Ausschuß meines Wahlkreises nicht als erster sich in der Frage der Parteistellung erklärt hat, sondern im Gegentheil als letzter dem verführerischen Beispiel der Majorität anderer Kreis-Ausschüsse gefolgt ist, doch möchte ich selbst, der ich die mit meinem Mandate verbundene Verantwortung wohl kenne, nicht denselben politischen Fehler begehen, wie die Mehrzahl meiner sächsischen Kollegen; ich bedauere zu eben, daß mir keine Gelegenheit geboten wurde, meinen Standpunkt gegenüber den in letzterer Zeit an die sächsischen Abgeordneten ergangenen Kreis-Ausschuß-Beschlüssen schon früher öffentlich zu kennzeichnen, da mir dies einerseits heute schon sehr erschwert wird, andererseits ich nunmehr nur verpätet jenen Principien Ausdruck geben kann, welche am wenigsten in meiner Person, aber — meiner Ueberzeugung nach — umsoher in der Sache selbst auch für Andere hätten maßgebend sein können.

Wurde doch der Austritt beinahe aller sächsischen Abgeordneten gewaltsam forciert, und wenn der jüngste unserer sächsischen Kollegen mit überwiegender Mehrheit der damaligen Majorität der sächsischen Abgeordneten vorangehen konnte, darf ich wohl als der zweitjüngste — an Jahren — mit ganz denselben Rechte gegenüber der heutigen Majorität der sächsischen Reichstags-Wähler den von mir als allein richtig erkannten Standpunkt behaupten. Hätte die politische Richtung, welche mein Vater vor 20 Jahren eingeschlagen, indem er sein Mandat in Mediasch niederlegte, und einige Monate später eben in meinem Wahlkreise einstimmig gewählt wurde, — im Jahre 1890 nicht volle Berechtigung gefunden und wäre die jahrelang verhasste und arg bekämpfte politische Richtung der damaligen liberal gegantenen sächsischen Wahlkreise bei den im Jahre 1892 erfolgten Neuwahlen auf Grund des sächsischen Volksprogramms nicht von allen sächsischen Wahl-

kreisen acceptirt worden, so hätte ich, als jüngerer Kämpfer, heute nicht den Rath, der gegenwärtig in der Mehrheit der sächsischen Volksteile herrschenden und künstlich genährten Strömung entgegen zu treten.

Tempora mutantur. Olim pater, nunc filius! Sed hodie persona quoque praecedit principiis! Hinc illae lacrymae! Et nunc in medias res!

Der löbliche Kreis-Ausschuß hält: „im Interesse der Einigkeit des sächsischen Volkes, sowie im Interesse der Kreis-Ausschüsse vom Abgeordneten erwarte: „daß er im Vereine mit den übrigen sächsischen Abgeordneten all jene Bestrebungen der ungarischen Gesetzgebung, deren Ziel die Kräftigung des ungarischen Staates, die Herbeiführung eines gerechten Ausgleichs und der gesicherte Bestand der österreichisch-ungarischen Monarchie, auf das entschiedenste unterstütze“ — ergänzt wird. In diesem Motiu selbst ist ja die Nothwendigkeit unseres Anschlusses an die liberale, beziehungsweise Regierungs-Partei klar demonstrirt. Denn welcher Politiker könnte wohl ethisch und aufrichtig behaupten, daß die staatliche Einheit und der Ausbau zum Reichstaate durch den Austritt der sächsischen Abgeordneten aus der Regierungs-Partei befördert werden würde?

Min, im Gegentheil, jetzt ist gewiß der schlechteste Moment hierzu gewählt. Wir Alle sitzen doch, laut dem sächsischen Volksprogramm, auf der Basis des 1867'er Ausgleichs. Und muß denn nicht gerade die schwierige Frage des wirtschaftlichen Ausgleichs mit Oesterreich in aller nächster Zeit ihre Lösung finden? Eine Frage, welche doch nur durch die Regierung und ihre Parteien erledigt werden kann! Wie wollen wir denn die Regierung, wenn wir ihrer Partei nicht angehören, unterstützen? Die liberale Partei ist so groß, daß sie anderer Stöße durchaus nicht bedarf. Der Bohi nach zählen wir nicht, wir können die Regierung nur moralisch unterstützen. Und wie können wir dieses thun, wenn wir selbst durch unsern Austritt demonstrieren, daß wir der Regierung nicht vertrauen? Ja, ich hielte es für fahrlässig, jener Regierung, welcher wir in eclatanter Weise den Rücken gekehrt und welche unserer gar nicht bedarf, unsere moralische Unterstützung von Fall zu Fall angedeihen lassen zu wollen. Und wo bleibt denn die Consequenz? Im Jahre 1895 haben wir dem damals bei allen Nationalitäten „schlecht“ angezeichneten Cabinet Banffy Vertrauen votirt, und zwar namentlich aus angehammter, unerklärlicher Loyalität gegenüber der Krone.

Baron Banffy hat sich während der bei Jahre seiner bisjährigen Regierungstätigkeit uns Sachsen gegenüber immer entgegenkommend und wohlwollend benommen, und nun wollen wir ihm unsere bisherige principielle moralische Unterstützung gerade zu einer Zeit entziehen, wo er und sein Cabinet im Zukunftsbrüder des wirtschaftlichen Ausgleichs, welches ein eminentes Interesse der Krone, des Vaterlandes und der Monarchie bildet, haben und drüben mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat? Denn ich muß mich hier nochmals dahin erklären, daß ich unfernerseits bloß eine solche Unterstützung der Regierung — zumal in wichtigeren Fragen — anerkennen kann, deren Duzelle das Vertrauen zu dieser Regierung ist.

Was nun das zweite Motiu, nämlich die Einigkeit des sächsischen Volkes anbelangt, frage ich, wer denn die sächsische Einigkeit gebildet? Etwa wir, die wir in der Partei verblieben sind und im Sinne des sächsischen Volksprogramms gerade bei der Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Ortsnamen einmüthig Stellung genommen und die Interessen unseres Volkes sofort zur Stelle.“ Er winkte den jungen Byrd herbei, der ihnen nachgeht kam.

zu wahren bestrebt waren; oder jene, welche trotz alledem leider die Mehrzahl der sächsischen Abgeordneten aus der Regierungs-Partei hinausertrorirt haben? Ich denke, der Sachentag vom Jahre 1890 hat wohl für die spätere Zukunft nicht den Zweck gehabt, zuerst sämtliche sächsischen Wähler und Abgeordneten in dem Lager der Regierungs-Partei zu verjammeln, um dann, bei irgend einer gelegenen Zeit zu ermöglichen, daß nicht bloß ein großer Theil, oder sogar die Mehrheit des sächsischen Volkes, sondern sogar jene Elemente des Volkes in die der ecclesia militans allein zuzulagende Opposition treten, welche auch vor dem 1890'er Sachentage der liberalen Partei angehört! Betrachten wir aber die Sachen objectiv, so läßt sich nicht leugnen, daß die Regierung, betreffs des Gesetzentwurfes über die Ortsnamen gewisse Concessionen und zwar diese einzig und allein den sächsischen Abgeordneten — wohl gemerkt, als ihren Parteimitgliedern — gegenüber gemacht hat. Und daß diese Concessionen, wenn sie uns auch durchaus nicht befriedigten, nicht zu verachten waren, darüber hat uns wohl der Sentimentalische Antrag, womit das Abgeordnetenhaus notorisch überzumpelt wurde, am besten belehrt, dessen Befestigung wieder nur der Einflußnahme der Regierung sowohl im Ober-, als auch nachher im Unterhause zu verdanken war. Schule und Kirche sind intact geblieben, und diese beiden sollen und werden wir stets treu bewahren und gegen jeglichen Angriff verteidigen, doch ist es unbestreitbar, daß wir dies mit Erfolg einzig und allein im Verbanne der liberalen Partei thun können; außerhalb derselben werden unsere Bestrebungen von keiner Seite erhdrt, von mancher Seite aber sogar mit Hohn belächelt werden. Wir haben außerhalb der Regierungs-Partei alle Parteien gegen uns, denn alle anderen Reichstagsparteien sind — wie auch in allerletzter Zeit bemerkbar war — entschieden Gouvinnistischer angelegt, als die liberale Partei. Wir würden, außerhalb und zwischen allen Parteien stehend, unter den von sämtlichen Parteien abgefeuerten Geschossen, deren beträchtlicher Theil gewiß uns zugebacht wäre, ohnmächtig darniederstinken, mindestens ohne Hebruch auch nur im Geringsten unserem Volke genützt zu haben; wir würden die Opferlamme abgeben, welche unsere Pflichten am Arde des Vaterlandes — in ganz irriger Anschauung — der Göttin der „Volkslehre“ weihen, während den Opferjude unserer Pflichten das Hohnschlächter der magyarischen Chauvinisten weit überleben würde! Ich meinerseits halte auch den politischen Selbstmord für unmoralisch! Ueberdies kenne ich heute, unter den gegebenen Umständen, keinen objectiven Grund, der uns Sachsen zum Austritte aus der liberalen Partei zwingen könnte, es sei denn, daß wir in der Zukunft, bei einer uns Sachsen betreffenden Frage, bezüglich welcher die strengste Parteidisziplin gebietet würde, aus der Partei auszutreten genöthigt wären. Doch dieser Fall lag diesmal gewiß nicht vor. Im Gegentheil, die liberale Partei und deren Führer sind in dieser Frage uns Sachsen gegenüber so conciliant, wie nur möglich gewesen, indem sie uns ausdrücklich gestatteten, im Verbanne der Partei gegen den Gesetzentwurf nicht nur zu stimmen, sondern auch zu sprechen, und auf diese Weise unseren schweren Besorgnissen und gekränkten Sehnsüchten Luft machen zu können. Auch muß ich aufrichtig gestehen, daß ich den Austritt einzelner sächsischer Abgeordneten vor Inanspruchnahme dieses Entgegenkommens der liberalen Partei für schädlicher gehalten hätte, als nach der Erzeugungselbst wenn auch noch so geringer Concessionen.

Schließlich muß ich mit einigen Worten auf die Frage reflectiren, welche Berechtigung die Erklärung, oder sagen wir die Resolution des Kreis-Ausschusses enthält, beziehungsweise welche Consequenzen ich aus derselben zu ziehen moralisch verpflichtet bin. Und da muß ich denn, wie ich mich schon wiederholt öffentlich geäußert habe, entschieden dagegen Verwahrung einlegen, daß — selbst laut dem sächsischen Volksprogramm — irgend Jemand, sei es der Kreis-Ausschuß, oder sei es die Wählerversammlung, das Recht hätte, über meine politische Parteistellung nachträglich zu entscheiden. Das Programm, auf Grund dessen ich gewählt wurde, bindet uns Beide. So lange ich meine Parteistellung und mein Programm nicht ändere, steht es meinen Wählern absolut nicht zu, gegen mein programmmäßiges Verhalten Einspruch zu erheben; und thut sie es dennoch, so werde ich ihre diesbezügliche Meinungsäußerung zwar mit großem Bedauern zur

## Feuilleton.

### Hand und Ring.

Von E. R. Green.  
(1. Fortsetzung.)

„Und noch Einer“, sagt Richter Evans mit Nachdruck — „Gott! Es entstand eine feierliche Stille. Rechtsanwält Orkut sah nach seiner Uhr.“

„Ich muß zum Essen gehen“, sagte er und schritt nach flüchtigem Gruß quer über die Straße auf das bescheidene Wohnhaus einer Witwe zu, bei welcher er sein Mittagmahl einzunehmen pflegte, so oft er um diese Zeit im Gerichts zu thun hatte.

Die anderen Herren standen noch einige Minuten beisammen und loben den Rechtsanwält drüben in den Fedentweg einbiegen und in der Hausthür der Witwe verschwinden. Eben waren auch sie im Begriff, auseinander zu gehen, als Advocat Lord einen Ruf der Bewunderung ausstößend nach dem Hause deutete, in welches Orkut eingetreten war. Aller Blicke richteten sich dorthin. Auf der Schwelle stand der Rechtsanwält, der offenbar in höchster Eile wieder herausgehüßt war.

„Er macht uns Zeichen“, rief Lord, und von unbestimmter Furcht getrieben, eilten beide Herren über die Straße ihrem Freunde entgegen, der in ungewöhnlicher Erregung schleunigst auf sie zukam.

„Ein Wort“, rief er ihnen schon von Weitem zu, „ein Zusammenstoßen graufiger Art! Drinnen liegt Frau Klemmens blutend am Boden mit einer tiefen Wunde im Kopf.“

Byrd zögerte keinen Augenblick; der Bezirksanwalt aber zog Orkut mit sich fort dem Hause zu, an dessen Thüre Lord bereits auf sie wartete.

Sie traten zusammen ein; Allen voran Ferris, ein höherer Mann, der vor nichts zurückschreckte. Das erste Zimmer war leer, kein Zeichen von Unordnung bemerkbar; es schien die Wohnung der Witwe zu sein, auf dem Tisch in der Mitte lag Orkut's Hut, wo er ihn beim Eintreten hingelegt hatte. Die ganze Wohnung machte einen behaglichen, ja wohlhabenden Eindruck. Frau Klemmens hatte zwar allein gelebt und sich kein Dienstmädchen gehalten, war aber, nach ihrer Einrichtung zu schließen, durchaus nicht in dürftigen Umständen. Durch die offene Thüre sah man im Nebenzimmer das feine Porzellan auf dem gedeckten Tisch glänzen.

Sie traten ein.  
„Dort ist sie“, sagte Orkut, nach der anderen Seite des Zimmers deutend.

Die Arme weit ausgestreckt, lag die Unglückliche, aus einer Kopfwunde blutend, hinter dem Tisch am Boden; in einer Hand hielt sie ihre Uhr, die sie aus dem Gürtel gezogen, die andere berührte fast ein Stück Knäpplholz, das offenbar als Werdwerkzeug gedient hatte. Sie war blass und unbeweglich, allem Anscheine nach todt.

„Entsetzlich“, rief Lord zurückstreichend. „Welche Verwundtheit, einer harmlosen Frau auf so schändliche Weise das Leben zu nehmen!“

Auch Ferris war tief erschüttert. „Ein gräßliches Beispiel, das genau zu dem vorgetragenen Fall paßt“, sagte er kopfschüttelnd. „Wie läßt sich das begreifen?“ Er öffnete eine Thüre, die auf die Hintergasse führte, und ließ die frische Luft hereinströmen.

„Die Hinterthür war nicht verschlossen?“ rief Lord mit einem fragenden Blick auf Orkut, welcher unverwandt auf die leblose Gestalt am Boden

starrte. Wohl mochte ihn der Anblick überwältigen — hatte ihm doch die Frau seit Jahren so manches Mal bei Tisch gegenüber gesessen.

„Was sagten Sie? Nicht verschlossen?“ erwiderte er, aus seinem Sinnen auffahrend. „Das wundert mich nicht. Sie verschloß die Thüren nie, ohgleich ich es ihr wiederholt anrieth wegen ihrer zunehmenden Taubheit.“

Auf der Hinterseite des Hauses konnte man eine weite Straße unbewachten Landes übersehen; Orkut ließ die Blicke ringsumher schweifen. „Man gewahrt keinen Menschen“, sagte er nach einer Weile.

„Die Thüre hätte sich auf dem Sumpfboden durch das Niedergang kaum bemerkbar“, entgegnete der Andere. „Wer aber in der Gegend gut Bescheid weiß, könnte auf dem Hügelpfad in die jenseitigen Wälder gelangen, um der Verfolgung zu entgehen. Aber was ist Ihnen denn, Orkut?“

„Nichts — mir war nur, als hörte ich ein Stöhnen.“

Ferris hatte sich über die regungslos Daliegende gebeugt und ihren Kopf erhoben, um ihr in's Gesicht zu sehen. „Die Frau ist nicht todt“, rief er in höchster Erregung hervor.

„Wäre es möglich?“ riefen die Anderen wie aus einem Munde.

„Sie atmet noch; sehen Sie nur, wie ihre Brust sich langsam hebt und senkt. Der Schwere hat seine Sache schlecht gemacht; vielleicht vermag sie noch selbst uns Auskunft zu geben.“

„Schwerlich“, murmelte der Rechtsanwält, „der Schlag muß mit furchtbarer Gewalt geföhrt worden sein, er wird ihr die Denkfraft geraubt haben.“

„Jedenfalls muß gleich für ärztliche Hilfe gesorgt werden; wäre nur Doctor Trebmell hier.“

„Ich will ihn geschwind holen.“ Orkut wollte sich entfernen, aber schon ging die Thüre auf, ein Medicinischwurm drang herein, unter ihnen Doctor Trebmell, Coroner und Gerichtsarzt. Auf seine Anordnung ward Frau Klemmens in ihr Schlaf-

\*) Ein vom Gericht angestellter Arzt, der bei gewaltamen Todesfällen die Leichenkauer und die öffentliche Sonntagsruhe im Besitze der Geschworenen vorzunehmen hat.

Kenntnis nehmen, jedoch nach wie vor an meinem hier gefassten Standpunkt unentwegt festhalten!

Die Wähler haben kein Rückberufungsrecht und die Ertheilung von Instruktionen steht im Widerspruch mit dem modernen constitutionellen Princip!

Es thut mir wahrlich unendlich leid, daß ein großer Theil meiner geachteten sächsischen Abgeordnetenkollegen, die beinahe einstimmig zum Verbleiben in der liberalen Partei entschlossen waren, aus übergrößer Nachgiebigkeit durch ihren Austritt ohne Frage einen großen politischen Fehler begangen haben, denn mein Princip ist: ich diene meinem Volk: und meinem Vaterlande nach bestem Wissen und Gewissen — selbst auf Kosten einer noch so wünschenswerthen Popularität!

Gehemigten Sie, Herr Obmann, die Versicherung meiner vollsten Hochachtung.

Dr. Carl v. Bismarck, 10. Februar 1898.

Dr. Guido v. Boufflers, Reichstags-Abgeordneter des Agniter Wahlkreises.

Wir zweifeln nicht daran, daß dieses scheinbar politische Exposé mit seiner klaren und scharfsinnigen Beweisführung in sächsischen Kreisen sehr Anklang finden wird, auch dort, wo die Herren Abgeordneten den Mantel schon dem neuen Winde angepaßt haben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Februar.

Gegenüber verschiedenen Ausstellungen betreffend die Regulierung am Eisernen Thore schreibt der Budapest Corresponsent der offiziellen Wiener „Vol. Corr.“ vom 14. d.: Es sind in letzterer Zeit verschiedene Gerüchte verbreitet worden, daß das Regulierungswerk beim Eisernen Thore seinem Zweck, den ungehinderten Schiffsverkehr an der unteren Donau zu sichern, nicht vollkommen entspreche. Namentlich wurde die Anlage eines Dampftriebswerkes, die jetzt in Angriff genommen wird, so dargestellt, als hätte man unmittelbar vor der Vollendung der Regulierung, gewissermaßen in zweifelter Stunde, zu diesem Ausfallsmittel gegriffen, um auf diese Weise die Schiffsfahrthinterzesse zu bewältigen, die man durch die verfehlten Regulierungsarbeiten nicht aus dem Wege zu räumen vermocht habe. Diese Darstellung ist nun durchaus falsch. Die Anlage der jetzt hergestellten Dampftriebswerke war schon bei den ursprünglichen Plänen in Aussicht genommen: sie wird bloß bei einer Kategorie von Fahrzeugen, nämlich bei den Remorqueuren, die eine Anzahl Lastschiffe mit sich führen, auf der Bergfahrt zur Anwendung gelangen. Sogar man die technische Grundlage des Regulierungsplanes in's Auge, so wird man leicht erkennen, daß jener Dampftriebswerk das einzige Mittel bildet, um der Anlage eines Schleusenstystems zu entsprechen, welche für die Schiffspassage mit viel Zeitverlust verbunden ist. Die Grundlage der Regulierung ging nämlich dahin, die Seichtigkeit des Stromes, welche das hauptsächlichste Hinderniß der Schifffahrt bildet, zu beseitigen. Dies geschah durch Anlage von tiefen Canälen, welche vollbeladenen Schiffen von 18 Meter Tiefgang bei den kleinen Wasserständen den Durchgang ermöglichen. Eine solche Höhe beträgt jetzt nur oberhalb Orsova in der Breite von 60 Metern hergestellt worden, jener hat man längs des serbischen Ufers einen durch Tümpel eingeebneten 2 Kilometer langen Canal angelegt und ebenso ist vom Eisernen Thore bis Orsova auf dem Grund des Flusses, 3 Meter unter dem Nullpunkt, ein Canal gezogen worden. Doch dieser Niveauunterschied in Folge der tiefergelegten Canäle eine ungenügende Laufschnelligkeit des Wassers ergeben werde, war von vornherein klar und sie ist selbstverständlich vorhergesehen worden. Diese Laufschnelligkeit veranlaßt jedoch den Frachtschiffen und Personenschiffen keine Schwierigkeit und für Remorqueure, die mit ihrer geringen Pferdekraft jene Hindernisse stromaufwärts nicht überwinden können, kommt der Dampftriebswerk in Anwendung. Diese Schiffe werden anfangs 1899 fertiggestellt und gleichzeitig wird das gesamte Regulierungswerk, bei dem gegenwärtig nur noch Reinigungsarbeiten vorzunehmen sind, dem Verkehr übergeben werden. An dem vollen Erfolg der Regulierung des Eisernen Thores kann nicht gezweifelt werden und es ist die volle Gewißheit vorhanden, daß es nach der Uebergabe an den Verkehr dem praktischen Zweck nach jeder Richtung hin vollkommen entsprechen und sogar als eine hervorragende Leistung des technischen Fortschrittes an allgemeine Anerkennung finden wird.

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben, von Bismarck inspirirt, Graf Kalmocsh habe sich um sein Vaterland dadurch das größte Verdienst erworben, daß er seinerzeit den zweiten russischen Krieg, den Deutschland

bis dahin auf seinem Vorgehen beharrt, auftritt und auf den Österreichisch-ungarischen Spanne, als ihn Caprivi 1890 abgerufen und beiseite gemorwen hatte.

Der fünfjährige parlamentarische Ausschuß, welcher Crispien's Verhättnis in der Angelegenheit der vertriebenen Bologneser Filiale des Banco di Napoli zu untersuchen hat, vernahm in den letzten Tagen den Ministerpräsidenten Marchole di Rudini und Crispien selbst auf ihrem eigenen Wunsch zum zweitenmale. Nun sind alle Zeugen vorgerufen worden und die Debatte im Ausschusse kann beginnen. Bis jetzt hat keines seiner Mitglieder eine Ansicht geäußert, sondern die fünf Herren haben sich darauf beschränkt, schweigend zu hören, was die Augen sagten. Wie das Urtheil des Ausschusses lauten wird, davon hat man vorläufig keine Ahnung. Crispien selbst ist gute Dinge und hofft aus der Angelegenheit reingewaschen hervorzugehen. Die „Römishe Zeitung“ meldet aus Paris: Die „Patrie“ veröffentlicht anläßlich der Erklärungen des Abgeordneten Richter im deutschen Reichstage einen bestigen Brandartikel, der an Schmähsungen gegen Deutschland, sowie gegen den deutschen Kaiser Ernstliches leistet. Trotz aller Verachtung, die man diesen Auslassungen entgegenbringen muß, verdienen sie doch, als Zeichen der Zeit erwähnt zu werden.

Die Frage der bulgarischen Emigranten ist gelöst. Das Uebereinkommen mit dem russischen Gesandten Belschow und dem bulgarischen Kriegsminister unterzeichnet worden. Es stellt fest, daß 41 Officiere in russischen Diensten, die namentlich aufgeführt sind, in die bulgarische Armee wieder eingereiht werden mit den Rechten und dem Dienstalter, als wenn nichts vorgefallen wäre. Sie haben neun Monate Zeit, ihre WiederEinstellung in die Armee oder die Verückung in den Ruhestand nachzuweisen; später verlieren sie jedes Recht. Sie werden nicht zu Cefes einer Division, noch einer Brigade, noch zu Obersten ernannt werden.

Der „Fürst der schwarzen Berge“ ließ die serbische Regierung wissen, daß er bereit sei, den gewesenen serbischen Abgeordneten und radicalen Parteiführer Ranko Tadjic, der sich den Folgen eines gegen ihn wegen gemeiner Verbrechen angehängten Proceßes durch die Flucht nach Montenegro entzogen hatte, der serbischen Regierung ausliefern zu lassen, wenn der Beweis für die Begründung der gegen ihn erhobenen schwereren Anklage erbracht sein wird.

Aus New-York wird berichtet, daß in Nordamerika die öffentliche Meinung kräftig zu Gunsten Dreyfus' sich geltend zu machen beginnt. Am Freitag findet in Chicago ein großes Protestmeeting unter dem Vorhänge des Senators Mason statt. Der französische Consul forderte den Bürgermeister von Chicago auf, das Meeting zu verbieten, was dieser aber ablehnte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Februar.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Religions-Professor am Szamosújváros Staats-Obergymnasium Gregor Götger in seiner Stellung bleibend bestätigt.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Elisabeth Ujjasghy zur ordentlichen Lehrerin an der Ujso-Szabolcs Staats-Elementar Volksschule ernannt.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaubbart, daß der Klagenpeter Abrecht Valentin Medgyes und der Klausenburger Advocat Dr. Karolyi in Folge freiwilliger Verzichtleistung auf die Advocatur aus der Kammerliste gestrichen wurden.

(Anmeldung von Volksversammlungen.) Der Minister des Inneren hat in Angelegenheit der Anmeldung von Volksversammlungen folgende Circular-Verordnung erlassen: Im Sinne der Bestimmungen des Ministers des Inneren 3. 216 vom 28. April 1888 und 3. 128 vom Jahre 1868, sowie der auf Grund dessen erlassenen Rechtsvorschriften sind Volksversammlungen mindestens 24 Stunden vorher bei der zuständigen Behörde erster Instanz anzuzufügen und die Abhaltung solcher Versammlungen darf nur mit in Folge der erstatteten Anzeige erhaltener Bewilligung erfolgen. Damit diesem Verbot entgegen verschafft werden könne, qualifizierte ich auf Grund des §. 1 U. V. XL ex 1879 die ohne vorchriftsmäßige Anmeldung und ohne Erlaubnis erfolgte Veranstaltung einer Volksversammlung als Unrechtmäßigkeit und stelle für Diejenigen, welche sich derselben schuldig machen, eine bis zu 15 Tagen reichende Einbüßung und eine bis zu 100 fl. reichende Geldstrafe fest. Hieron verständige ich das Municipium behufs Daranschaffung und weiterer Befolgung. — Budapest, 13. Februar 1898 — Perczel m. p.

Auf welche Weise erfolgte der Feuerlärm?

„Durch das höllische Geschrei: Feuer!“ — „Was pfiff“ — „Si und wie das Feuer vom Nachtschmer eingezog.“

Wie war der Feuerreiterdienst? „Es wurden hieselbe Mängel erzeugt.“ — „Der Feuerreiterdienst war sehr zufrieden.“ — „Der Feuerreiter verfehlte seinen Weg, denn die Landstraße war sehr benebelt.“ — „Wenn der Feuerreiter kein Velociped gehabt hätte, so hätte er zu Fuß nach W. laufen müssen.“

Wurden von dem Besizer des brennenden Hauses Löschversuche gemacht? „Der Besizer konnte keine Löschversuche machen, erlich, weil er kein Wasser hatte, und zweitens, weil er nicht zu Hause war.“ — „Ja, durch Ueberhülften der Frau mit Wasser.“ — „Durch einen präparirten Gummihauch.“

Wer leitete als Obercommandant die Löscharbeiten? „Der Vorstand, weil es beim Commandanten selbst in der Oberstufe brannte.“

Wie zeichnete sich die Stelle des Obercommandos aus? „Durch einen weißen Haarbüsch und zwei Gnadamen.“

Verlauf des Brandes. „Die Flammen schlugen um das ganze Dach herum.“ — „Der westliche Giebel stürzte von selbst müheles ein.“ — „Der Dachgiebel stürzte ohne Grundabgabe ein.“ — „Als die Feuerwehr von Hügelhätten am Plage erschien, da neigte sich der Giebel des brennenden Hauses.“

Wie erhielten die Maschinen Wasser? „Durch Saugen der Pflanzfeuerwehre am Hydrophor.“ — „Durch tragende Mädchen und Einschütten derselben in die Spritzen.“ — „Wassermangel trat nicht ein, da zwei Wäse in Wasserlieferung weiterleiteten.“

Wurden Gegenstände gerettet? „Ja, durch Tragen der Steiger in's Schulhaus.“ — „Sie wurden auf den Händen getragen in entfernter Gegend.“ — „Es fehlte gar mancher Stuhl, das vorher dagewesen war.“ — „Es wurde eine Commode gerettet und eine verbrannte Kuh, welche gestohlen wurde.“

Verletzungen? „Durch Aussteigen eines Fensters wurde der Steiger Michel verletzt.“ — „Ein Mann durch Stiehkammern am Ohr verletzt, welches über den Helm hinausragte.“

Welche Wahrnehmungen und Beobachtungen wurden bei dem Brand gemacht? „Man hat in Erfahrung gebracht, daß in flackernden Nächten Licht angekündet werden muß.“ — „Der Feuerwehr liegt als erste Pflicht ob, derselben nachzukommen.“ — „Der Erfolg der Feuerwehr war großartig und wird von allen bewunderungswürdigen Einwohnern getheilt.“ — „Ja, eine gute Löschmaschine ist ein sanftes Ruhelohn für die ganze Gemeinde!“

(Stipendien für junge Gewerbetreibende.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer hat beschlossen, für junge Gewerbetreibende, die sich im Auslande in ihrem Fache weiter auszubilden beabsichtigen, zwei Stipendien zu je 300 Gulden ö. W. auszusprechen. Es werden demnach die Kreislernen, gehörig ausgebildeten jungen Gewerbetreibenden, die ihre bisher erworbenen Fachkenntnisse durch eine Studienreise im Auslande, namentlich durch den Besuch einer ausländischen Fachschule zu vertiefen und zu erweitern gewillt sind, ein geladen, ihre mit einem ungarischen 50 Kr.-Stempel versehenen Gesuche bis zum 10. März l. J., Mittags 12 Uhr, beim Einreichungs-Protocoll der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer (Burgengasse 65) einzureichen. Um ein Stipendium können sich im Kammerbezirke, der die Comitate Kronstadt, Groß-Kolozs, Hermannstadt und Fogarasz umfaßt, wohnende oder geborene junge Gewerbetreibende bewerben. Im Gesuche sind anzugeben: Name, Wohnort, Familienverhältnisse, das vom Bewerber gewünschte Sonderfach, der genaue Plan des von ihm gewünschten Weges zu seiner höheren Ausbildung in seinem Fache. Ferner haben die Bewerber ihre Sprachkenntnisse nachzuweisen und dem Gesuche die Zeugnisse über die bisher betriebene Beschäftigung und die absolvirten Studien, sowie ein von der politischen Behörde ausgestelltes Sittenzeugniß beizufügen.

(Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats Januar haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalt meldeten sich männliche und weibliche Zusammen 99, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 19, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Jrens-, Siedens- und sonstigen Anstalten 313, Schüler und Schulkinder vom Bande 12, Kerkersträflinge und Arrestanten —; Gesamtsumme der Abmeldungen 285.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 288, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 27 männliche und 62 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen, betrug aus 730 An- und 815 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelassenen Monate 1268; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 3918.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private ertheilte das Amt 433.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs Vorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 4 Individuen.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Freitag den 18. d. findet das bereits angekündigte Benefice unseres allgemein beliebten Operettensängers Herrn Rudolf del Jopp statt. Ergeben wird die populäre Operette „Don Casar“. Es hieße Gulden nach Wien tragen, wollte man sich über die Qualitäten dieses ungemein geschmackvollen Sängers, dieser vornehmen schauspielerischen Begabung erst des Weiteren verbreiten wollen. Doch soll gesagt werden: Wir haben an Rudolf del Jopp das Muster eines Darstellers, dessen Spielweise uns beweis, welche Wirkungen ein wirklicher Künstler oft mit einem Tröpfchen nobler Decenz erzeugen kann. Dieses hat uns Herr del Jopp erst nach klarem Bewußtsein gebracht. Nun wir wollen hoffen, daß die großen Sympathien, deren sich der vortheilhafte Darsteller erfreut, im Vereine mit der außerordentlich zugkräftigen Operette „Don Casar“ Herrn del Jopp ein außerordentlich glückliches Haus bringen werden.

(Medicinische Section.) Freitag den 18. d. M., Abends 8 Uhr, ordentliche Sections-Versammlung.

(Musik-Instrumenten-Ausstellung.) Die hervorragende Musik-Instrumenten-Fabrik des Inlandes Armin Sternberg und Bruder, u. l. Hof-Preferanten, deren Establishment auf der Keresztes-Strasse in Budapest sich befindet, hat in hiesiger Stadt im Hotel „Römischer Kaiser“ eine Collection ihrer Musik-Instrumente aufgestellt, um dem hiesigen Publicum, insbesondere den interessirten Kreisen die Vorzüglichkeit derselben durch einen Vortrag zu demonstrieren. Der Eintritt ist frei. — Der von dieser Fabrik konstruirte Musik-Automat „Suphonon“, der sich durch unübertrefflich schönen und klaren Ton, dauerhaft Construction und hochlegante Ausföhrung auszeichnet, hat bereits in diesen Restaurants und Cafés dankbaren Eingang gefunden und entscheidet die Besizer derartiger Unternehmungen für die verhältnißmäßig geringe Ausgabe rechtlich. — Zudem wir auf diese nur einige Tage dauernde Ausstellung hiermit aufmerksam machen, verweisen wir gleichzeitig auf die diesbezügliche Ankündigung im Anzeigenteil unseres heutigen Blattes.

(Aus Mählsbach) wird uns unterm 16. d. geschrieben: Unser Winter hat einen Verlauf von abwechselndem Wetter, er ist viel strenger, als die früheren, die Kälte war aber nie größer, als höchsten — 14° R. In diesem Hinsicht sind bis jetzt vier Fälle zu verzeichnen: im Januar die Wäse des Turner-Clubs und des Jugendbundes, in diesem Monate der Feuerwehr-Ball und gestern der des ung. Casinos. — Am 19. d. M. veranstaltet „Emke-Daloskör“ einen mit Tanzkränzchen verbundenen Lieberabend und am 22. Abends der Verschönerungsverein ein vielversprechendes Narrenfest, alle im schmelzen Saale „Zum goldenen Löwen“. Wintertende auch in den Unterhaltungen die Zeichen schlechter Zeiten bemerkbar. — Ende Januar hielt die hiesige freiwillige Feuerwehr ihre Generalversammlung, in welcher zum neuen Obmann Ingenieur E. Binder und die anderen Functionäre gewählt wurden. Bei dieser Gelegenheit sind mehrere seltene Kräfte dem nöthigen Vereine beigegeben. — Unsere „Takarékpenztár-Részvételársaság“ hatte im ersten Jahre ihres Bestandes gegen 300.000 Gulden Umsatz und konnte den Actionären 4% Dividenden aus dem Reingewinne auszahlen. Zur Ergänzung der Direction wurden H. Beckhold, E. Szokats, als Aufsichtsraths-Mitglieder H. Weinhold, H. Foret, J. Feiß und B. Bengel gewählt.

(Das Leichenbegängniß des Professors Heinrich Zinaly) hat am 15. d. unter allgemeiner Theilnahme stattgefunden. Sämtliche Vereine und Körperlichkeiten ließen sich bei der Leichenfeier vertreten; auch der gesamte Professorenkörper unter Führung des Rectors Lechner war ershien. Die Akademie hat einen Kranz gesendet, in ihrem Namen sprach an der Bahre Professor Alexander Marki. Im Namen der Universität sprach Dean Ignaz Galos, im Namen des Siebenbürgischen Museums Vereins Graf Solomon Esterhazy.

(Die Tragödie einer schönen Frau.) Aus Temesvar berichtet man dem „N. M.“: Eine gefeierte Temesvarer Schönheit, die 20 jährige Gattin des Grundbuchführers Tischerich, welche am 14. d. noch glücklich auf einem Balle tanzte, erschloß sich am 15. d. vor den Augen ihrer Großmutter und eines Freundes ihres Gatten. Die Kugel durchbohrte das Herz der Unglücklichen und führte den sofortigen Tod herbei. Die schöne Frau verübte den Selbstmord wahrscheinlich in einem hysterischen Nervenzusammenbruch. Die zu einem Theebend geladenen Gäste fanden in dem Hause eine von Kerzen umgebene Bahre vor.

(Selbstmord eines Vicegöpan.) Der Vicegöpan des Marmaroser Comitates, Solomon Rutka, hat seinem Leben durch Selbstmord ein Ende bereitet, weil er veranlaßt gemacht wurde für den Betrag von 100.000 fl. Waisengeldern, die er der faulsten Marmaroser Volksbank anvertraut hatte, deren Director sein Schwager war.

(Landwirthliche Hütel Eucht.) Das Organ des ungarischen Landes-Agricultur-Vereines „Közlekek“ hat bereits wiederholt auf die unsere Landwirthschaft durch die Einfuhr amerikanischer Luzerne- und Klee-Seten drohende Gefahr hingewiesen. Bekanntlich hat der Budapest-Commerzhändler Edmund Kautzner den Kampf gegen den Zuzug amerikanischer Klee-Seten aufgenommen und ist aus dessen Wochenberichten ersichtlich, daß noch immer amerikanischer Klee in solchen Quantitäten nach Ungarn importirt wird, daß Besizer solcher Probenzungen ihre Forderungen um 4—5 fl. pro Hectarcentner herabschätzen. Wir erachten es als unsere

zimmer getragen, welche sich gleichfalls im unteren Stad befand. Ein schnell herbeigeholter zweiter Arzt nahm am Kopfe des Bettes Platz, um das erste Zeichen des wiederkehrenden Bewußtseins zu erhaschen. Alle Unbetheiligten mußten das Haus verlassen, draußen im Hof harrete die unruhige Menge mit gespannter Erwartung, was sich ferner ereignen, welche Wendung die Dinge nehmen würden.

Unterdessen sah drinnen im Wohnzimmer der Bezirkscommissar zusammen mit dem Coroner im ersten Gespräch.

„Es unterliegt keinem Zweifel“, meinte letzterer, „daß sie den Schlag erhalten hat, als sie gerade beschäftigt war, die Uhr richtig zu stellen.“ Er zeigte auf die offen liegende große altmodische Wanduhr in der Zimmerdecke. „Sie hat ihre Absicht nicht mehr ausführen können“, fuhr er fort, „die Uhr geht noch zehn Minuten nach, wie ein Vergleich mit der meinigen lehrt, mit welcher die Tischenuhr der Frau Klemens genau übereinstimmt. Der Angriff muß von hinten erfolgt sein, und zwar völlig unerwartet. Hätte sie sich umgewandt, so wäre sie an der Stirn getroffen worden; ihre Taubheit hat sie verhindert den Schritt des Mörders zu hören, und in ihre Beschäftigung vertieft hat sie die grausame Hand nicht gesehen, die sich gegen sie erhob. Unbegreiflich, daß irgend Jemand so viel daran gelegen sein konnte, sie aus der Welt zu schaffen! Wäre ein Raub beabsichtigt gewesen, man würde ihre Uhr nicht gelassen haben. Auch liegt hier eine Summe Klein-Geld neben ihrem Teller, das hätte ein Bagabund sicherlich eingekesselt. Das Knäppelholz hat der Mörder von dem Hauken dort am Herd genommen.“ (Fortsetzung folgt.)

Weiteres von der Feuerwehr.

Im Carneval müssen alle Gesellschaften und Vereinigungen etwas beitragen zu lustiger Unterhaltung. So bietet der „Sammler“ nach genauen Aufzeichnungen eine Anzahl bemerkwürdiger Aeußerungen aus dem Berichte der Landfeuerwehren. Das Feuerwehr-Commando hat nach jedem Brand an das zuständige Bezirksamt Bericht zu erstatten, und es werden hierzu eigene Fragebogen verwendet, deren Spalten durch die Antworten ausgefüllt werden müssen.

Entscheidungsurtheile des Feuers?

Darauf sind folgende Antworten gegeben worden: „Das Feuer entstand in Folge von gelegten Brandstößen.“ — „Durch Zerstörung des Josef Nagelberger von selbst entstanden.“ — „Das hat der Blitz gethan.“ — „Es wurden Kinder zum Beschüttern verwendet.“ — „Weil die Funken einer Dreifachmaschine einen Kessel machten.“ — „Weil vorgehoren der Kamin durch den Kaminkehrermeister H. ausgebrannt worden war.“ — „Es laufen im Dorfe verschiedene Gerüchte herum.“ — „Das Feuer ist in der angekauften Schürze entstanden, es hätte aber auch leicht anderswo entstehen können.“

Wichtig, unverm... Fach v... Wissenf... fahrend... und d... Inhäit... oder d... Behand... zur Be... wirtsch... Nichtbe... so daß... dem Be... die Zu... in Folg... 63 Jahr... bebrach... Naplum... von 1.4... Höyges... Dolan... Person... waren... und de... Serbien... Institut... schloßbe... wenn is... mangel... Institut... berichte... Zwei h... wurden... verlobt... zeitstag... getroffen... fahrgang... geföhrt... sofort d... Freund... tranung... dastet... Nach d... Berlon... die gefü... natürlich... bergegan... melbet... Garten... man w... Selbstm... den Vit... eigentlich... daß sich... verhört... verständig... erschaffen... kaum d... richter... früberen... den Bod... Mittel b... Dampf... genomme... der seine... Wägage... Tischler... mit sein... Tafel S... bedwert... Dienersch... zu Hilfe... biächler... Leopold... Vater an... Wachman... fte dem... befreien... wegen W... die Tocht... der Weib... bedentlich... dem Wach... fe nicht... schädigt... die Angel... 1 fl. 60... diesen De... Glauben... Stunde... so, leb... melbet: d... daß eine... es der W... gelproch... Familieng... geföhrene... Hedwig u... Gerichten... Hüßaren... das Kind... zu erhalten... in Anspru... Mutter zu... mittel, d... weitle, d... genommen

Pflicht, vor dem Ankauf amerikanischer Kleearten zu warnen, welche sowohl unvermengt, als auch mit europäischer Saat vermischt angeboten wird.

(Die Thätigkeit des Pasteur-Institutes im Jahre 1897.) In der jüngst stattgehabten Sitzung der Akademie der Wissenschaften legte Universitäts-Professor Dr. Andreas Höpfer einen ausführlichen Bericht über die vorjährige Thätigkeit des unter seiner Leitung stehenden Pasteur-Institutes vor. Das erfolgreiche Wirken des Institutes und die Wirksamkeit der antirabischen Impfungen bewies der gelehrte Professor auf Grund der im Institute angefertigten statistischen Tabellen. Das Institut hat im Jahre 1897 1627 Personen behandelt, die von wuthkranken oder der Wuthkrankheit verdächtigen Thieren gebissen waren. Von den Behandelten sind 15 Personen gestorben, 9 von diesen hatten sich zu spät zur Behandlung gemeldet, so daß die Schutzimpfung nur in 6 Fällen unwirksam blieb, was einer Mortalität von 0.37% entspricht. Unter den Nichtbehandelten betrug in den Jahren 1890-1897 die Mortalität 13.28%, so daß sich die Heilwirkung der Impfungen ohne Weiteres ergibt. Seit dem Bestande des Institutes (April 1890) wurden 8199 Personen behandelt; die Impfungen blieben in 131 Fällen ohne Erfolg, und zwar in 73 Fällen in Folge verspäteter Behandlung, so daß die erzielte Schutzwirkung nur in 63 Fällen ausblieb (0.84%). In dem darauf folgenden Theile des Berichtes bespricht Professor Höpfer die Vortheile der von ihm modificirten antirabischen Impfungen, welche nach der ursprünglichen Methode Pasteur's eine Mortalität von 1.49%, nach seiner Methode aber nur 0.33% ergaben. Professor Höpfer bilanziert den seinen Virus und impft von diesem succus viri höhere Dosen. Interessant ist auch der Nachweis der Zuverlässigkeit der behandelten Personen. Von den 1685 Personen, die sich zur Behandlung meldeten, waren 1473 ungarländische (12 Hunnener), aus Kroatien 80, aus Bosnien und der Herzegovina 51, aus Oesterreich 1, aus Deutschland 3, aus Serbien 49, aus Montenegro 5 und aus Bulgarien 1. Der Besuch des Institutes zeigt alljährlich eine steigende Frequenz. Professor Höpfer schilderte dann die absolut ungenügenden Localitäten des Institutes und schloß mit folgenden Worten: „Ich glaube, meine Pflicht zu erfüllen, wenn ich neuerdings vor der Öffentlichkeit Klage führe über den Raum-mangel in unserem Institute und den möglichst reichen Bau eines Pasteur-Institutes in Budapest wiederholt betone und fordere.“

(Ein sonderbares Wittigkeitshistorchen) wird aus Ungarn berichtet. In Nagy-Szecs, Unger Comitath, ereignete sich der folgende Fall: Zwei hübsche Mädchen des Dorfes, Regine Roth und Elisabeth Herzkovits, wurden mit einander erzogen; sie waren immer die besten Freundinnen. Beide verlobten sich im verfloffenen Jahre und für den 2. d. wurde der Hochzeitstag der beiden Brautpaare anberaumt. Alle Vorbereitungen waren bereits getroffen, da machte die eine Braut, Regine Roth, die unangenehme Erfahrung, daß ein großer Theil ihrer im Schranke aufbewahrten Wittigkeit gestohlen worden sei. Sie erstattete auf Anrathen ihrer Freundin Elisabeth sofort die Anzeige bei der Gendarmerie. Die eingeleitete Voruntersuchung ergab aber ein überraschendes Resultat: Der Bräutigam ihrer besten Freundin wurde, als die Brautführer beim Wittigkeitführer befehligte Civiltrauung erschienen, verdächtigt, den Diebstahl begangen zu haben, und verhaftet. Eine unbeschreibliche Bestürzung bemächtigte sich der Brautleute. Auch Regine Roth verließ ihre Trauung auf unbestimmte Zeit. Unso groß war die Freude beider, als am 12. d. der wirkliche Dieb in der Person des Gendarmen Insassen Lazar Grün erwischt und verhaftet wurde; die gestohlenen 1500 fl. wurden gefunden und der arme gefangene Bräutigam natürlich freigelassen. So konnte die zweifache Hochzeit endlich am 14. d. begangen werden.

(Ein Notar als Mörder.) Wie man aus Bereg-Sarrét meldet, wurde dort der Hilfsnotar Johann Schwabakofsky todt im Garten seines Principals aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Revolver, man war also allgemein der Ueberzeugung, daß es sich hier um einen Selbstmord handle. Die herbeigerufene Mutter warf sich weinend über den Leichnam ihres Sohnes, da plötzlich bemerkte sie, daß der Revolver, eigentlich beghutet an den Arm des Tobten gelehnt sei. Auch fiel es auf, daß sich der Principal des Unglücklichen, der Notar Josef Gunga sehr verdächtig gebehete. Von dem Verdachte wurde die Runkelger Gendarmerie verständigt, welche den Notar verhaftete. Gunga gestand, den jungen Mann erschossen zu haben, erklärte aber, daß er nur aus Nothwehr handle.

(Von stüchtigen Galloviern.) Der aus Budapest nach kaum dreijähriger Ehe seiner jungen Frau durchgegangene Untersuchungsrichter Dr. Gallovich, der sich, wie mitgetheilt, in Berlin mit seiner früheren Geliebten, einer geschiedenen Frau Popper, getroffen hatte, hat den Boden der neuen Welt als ein armer Schiffbrüchiger, bar aller Mittel betreten müssen. Er besand sich auf dem gekunkelten holländischen Dampfer Beendam, dessen Postfähre von einem französischen Dampfer aufgenommen werden mußte. Bei der Landung in Newyork gab Dr. Gallovich, der seine Geliebte als seine Gattin hatte eintragen lassen, an, seine gesammte Baggage, Documente, Pretiosen, Wertpapiere und Geld eingebüßt zu haben.

(Aus Liebe zum Vater.) Aus Wien meldet man: Dr. Tischlermeister und Bürger von Wien David Heim befand sich vor Kurzem mit seiner Gattin und Tochter in größerer Gesellschaft des Nachts im „Gold-Stublport“. Da sich einer der Gäste über die Qualität des Kaffees bejammerte, entstand ein Wortwechsel, im Laufe dessen ein Glas von der Dienerschaft mißhandelt worden sein soll. Herr Heim kam dem Bedrängten zu Hilfe, wurde aber selbst gewürgelt, und es wurde der Wachmann Jagewidler herbeigerufen, der ihn für arretirt erklärte. Wie seine Tochter Leopoldine behauptet, soll der Wachmann ihren an Asthma leidenden Vater am Halse gepackt und so gewürgt haben, daß die Fingerringel des Wachmannes den Hals des Vaters blutig ritzten. Als sie dies sah, eilte sie dem Vater zu Hilfe und wollte ihn aus den Armen des Wachmannes befreien. Dieser erkrankte gegen den Vater und die Tochter die Anzeige wegen Wachebeleidigung, des Inhabts, Ersterer habe ihn damals beschimpft, die Tochter hingegen habe ihm mit der Hand den Helm eingebracht. Bei der Verhandlung beim Bezirksgerichte Josephstadt schiederte die Tochter die bedeutende Lage des gewürgten Vaters, dem sie helfen wollte. Daß sie dem Wachmann den Helm eingebracht habe, sei unwahr und unmöglich, da sie nicht so stark sei; der Helm dürste zu Boden gefallen und dadurch beschädigt worden sein. — Wachmann Jagewidler blieb unter Eid dabei, die Angeklagte habe mit bloßer Hand den Helm eingebracht; er habe hierfür 1 fl. 60 kr. Reparaturkosten bezahlen müssen. Herr Heim ersuchte sofort diesen Betrag. Der Richter schenkte der Darstellung des Wachmannes vollen Glauben und verurtheilte den Vater zu 10 fl., die Tochter zu 3 wöchl. Stunden Arrest. Gerichtsrath rief sie aus: „Wenn ich eingesperrt werden soll, lebe ich keine Stunde mehr.“

(Execution auf ein Kind.) Eine Wiener Localcorrespondenz meldet: Am 14. d. hat sich hier der selten vorkommende Fall zugetragen, daß eine Gerichtscommission executionsweise ein kleines Kind aufhänge, um es der Mutter, der es mittelst Urtheils in einem Scheidungsproceß zugesprochen worden war, zu übergeben. Die Hauptacten dieser traurigen Familiengeschichte sind ein Rittmeister Oscar v. S. und seine von ihm geschiedene Gattin Hedwig v. S. Das einzige Kind des Ehepaares heißt Hedwig und ist fünf Jahre alt. Die Scheidungsklage war bei den ungarischen Gerichten eingebracht worden, da Oscar v. S. sich zu jener Zeit bei einem Husaren-Regiment in Ungarn in Garnison befand. Der Rittmeister hatte das Kind mit sich genommen. Alle Bemühungen der Mutter, es wieder zu erhalten, blieben erfolglos, weshalb diese das Gericht in Buda-Pesth in Anspruch nahm. Das Gericht entschied mit Urtheil, daß das Kind der Mutter zurückzustellen sei. Dieses Urtheil wurde dem Rittmeister über-mittelt, der zu jener Zeit bei seiner Mutter, der Baronin R. in Pöding weilt. Troßdem gab er es nicht heraus, weshalb es ihm gerichtlich abgenommen wurde, und zwar geschah dies in seiner Abwesenheit, um die

Execution statt zu gestatten. Das Kind wurde von einem Gerichtscommissär in das „Grand Hotel“ in Wien gebracht, wo es die Mutter in Empfang nahm.

(Eine gefährliche Fahrt) machten einige Officiere der Strahburger Garnison am vorigen Freitag mit dem militärischen Fesselballon. Als man um 1/2 11 Uhr Vormittags die Uebungen beenden und den Ballon einziehen wollte, riß bei dem Sturmwinde das Drahtseil. Der Ballon schob in die Höhe, bewegte sich dann nach dem Osten über den Rhein und war in wenigen Minuten dem Blick entschwunden. Im Korbe saßen Lieutenant Wählinger vom Infanterie-Regiment Nr. 143 und Lieutenant Bahl vom Fußartillerie-Regiment Nr. 10. Da die beiden mit der Handhabung des Fesselballons wenig vertraut waren, darf man es als ein großes Glück bezeichnen, daß sie unverletzt wieder zur Erde kamen. In der Nähe von Offenburg gelang es ihnen, einen Hügel zu bewirken. Als der Ballon dem Erdboden ziemlich nahe gekommen war, stettete einer der Officiere über den Nord des Korbes und ließ sich an den Seilen hinuntergleiten, um den Ballon zur Erde zu ziehen. Ein Windstoß entführte aber den Ballon wieder, der Officier ließ sich aus der Höhe von einigen Metern zur Erde fallen und nahm wunderbarer Weise keinen Schaden. Der Ballon stieg mit dem anderen Officier noch einmal in die Höhe von etwa 100 Metern, kehrte dann aber wieder zur Erde zurück. Der erste Officier eilte nun herbei, und den vereinten Kräften gelang es, das Luftfahrzeug an einem Baume zu befestigen. Ballon und Besatzung kamen einige Stunden später wohlbehalten in Strahburg an.

(Witte, ein Tänzchen gefällig?) Eine merkwürdige Einrichtungsart ist in Halle in's Leben getreten: eine Tänzer-Loch- und Vermittelungsanstalt. Sie will — man höre! — das Ball- und Carneval-leben heben und zu diesem Zweck: Anzüge, wie Tänzer liefern. Das Verzeichniß gibt wie folgt Auskunft: „Normallänger mit Frack und weißer Binde 2 Mark, dito mit geistlicher Unterhaltung 2,25 Mark, ff. prima Tänzer in eleganter Ausstattung 3 Mark, dito mit Walzer linksam 3,50 Mark, Krafttänzer, für schwere Damen, à 3,75 Mark, eleganter Referendar mit Monocle 1,75 Mark, alte Herren mit Doensabändern 3 Mark, Specialitäten für Rheinländer 4 Mark, Galoppdänger 3,50 Mark, Quadrillen-Commandeur 4 Mark, derselbe mit Wehen und komischen Touren 4,50 Mark, Coricaturentänzer 5 Mark, falsche Majors a. D. für Ballmütter 3 Mark, Ausbittdänger, dritte Männer zum Scat, Anekdotenerzähler, Toastpredner à 12 Mark.“ u. s. w.

(Eine Liebhaberin von Negerphotographien.) Eine circa 51-jährige Frauensperson, die sich Julie Schleichner, Conjugatgattin aus Rotterdam, nannte, wird wegen eines in Meran an der Dienstmagd Anna Kaltenegger verübten Diebstahls strafrechtlich verfolgt. Wir entnehmen dem Steckbrief die folgenden Daten:

Gebirt: Golsch; Haar: schwarz, jedoch gefärbt; Auftreten: extravaganant und fed; Beschuldigung: sie stahl aus versperrem Koffer ein Garntuch, einen Schal und — drei Negerphotographien!

(Lord Neville zu Zwangsarbeit verurtheilt.) Lord William Neville ist am 15. d. in London wegen Betruges zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden. Derselbe hatte seinerzeit einen jungen Officier unter falschen Vorwandsungen veranlaßt, Schuldscheine auf 11,000 Pfund Sterling zu unterzeichnen, ohne den Officier den Inhalt der Documente, welche er unterzeichnete, sehen zu lassen. Neville verschaffte sich darauf von einem Geldverleiher mehrere Tausend Pfund Sterling, indem er diese Schuldscheine als Sicherstellung gab.

(Das Herz auf dem unrechten Fleck) hat ein Knabe, der in der Klinik des Vladimir-Krankenhauses in Moskau erkrankt, um sich wegen bestiger Hustenanfälle untersuchen zu lassen. Der Arzt constatirte vollständig gesunde Lungen und wollte bereits die weitere Untersuchung einstellen, als er plötzlich den Herzschlag bemerkte und trotz aller Bemühungen denselben nicht auf der linken Brustseite ersinnen konnte. In seinem größten Erstaunen erries es sich, daß der Knabe das Herz auf der rechten Seite hatte. In Folge dieser äußerst selten vorkommenden Anomalie wurde der Knabe behufs genauerer Untersuchung im Krankenhause zurückgehalten, und es erwies sich, daß nicht nur das Herz des Patienten in seiner ganzen Masse auf der rechten Brustseite sich befand, sondern daß auch die Leber ihren Platz nach rechts verschoben habe. Zudem ist der Knabe linkshändig. Der Knabe, der sonst vollkommen gesund ist, stammt von gesunden Eltern, ebenso wie auch seine sechs übrigen Brüder und Schwestern vollständig normal entwickelt sind.

(Ein Schiffsunfall.) Infolge telegraphischer Meldung aus Bombay ist am 11. d. der mit einer Reicheladung von Rangoon nach dem Mittelmeere abgegangene Lloyd-Dampfer „Reduba“ auf der Kolo-Jasel gestrandet. Nähere Nachrichten fehlen.

(Goldhaltiges Holz.) Für Denjenigen, welcher die große Verbreitung des Goldes in der Natur kennt, wird es nichts Ueberraschendes sein, daß sich auch in versteinerten oder halbversteinerten Baumstämmen Spuren von Gold finden können, als neu aber ist die Thatfache zu betrachten, daß in den Goldfeldern der australischen Colonie Victoria solches solches Holz vorkommt, in dem ganz bedeutende Mengen von Gold vorhanden sind. Es handelt sich dabei nicht einmal um Holz, die seit unendlichen Zeiten im Schoße der Erde vergraben lagen, sondern um solches, die der Mensch selbst in die Erde hineingebracht hat. Der australische Ingenieur Brough Smith entnahm aus der Tiefe der dortigen Goldbergwerke Stücke von Holzern, die zur Stütze der Gruben dienten und im Laufe der Jahrzehnte in hohem Grade von Mineralien durchsetzt worden waren. Unter dem Mikroskope zeigten sich in diesem Holze Spuren von Gold, welches an Schwefelkieskrystallen hing oder mit diesen vermischt war. Ein anderer in den australischen Goldfeldern beschäftigter Ingenieur bestätigte, daß oft goldhaltiger Schwefelkies im Inneren von Wurzelwerk oder Schwammholz, das aus goldhaltiger Boden genommen wird, nachgewiesen wurde. Dieses Mineral lieferte bis zu mehreren Unzen Gold pro Tonne, und in einem Falle stieg der Goldgehalt im Inneren eines alten Baumstammes sogar auf 30 Unzen.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 17. Februar. Den Erfolg des Stückes „Wohltäter der Menschheit“ von Felix Philipp hat ich schon in dem Berichte über die am hiesigen Theater vor drei Jahren erfolgte Erkaufführung constatirt. Der Erfolg beruht auf der Geschicklichkeit, mit der die stofflichen Spannungsmomente arrangirt sind. In künstlerischer Hinsicht ist die Ursache des Erfolges eine Täuschung, nämlich die Täuschung, in der der Verfasser sein Publicum zu halten weiß, als ob es ein getreue und künstlerisch dargestelltes Lebensbild erlebte. In bühnentechnischer Hinsicht ist die Ursache des Erfolges eine anerkennenswerthe Verknüpfung theatralischer Combination. Ein klug wählender und wägender Kopf hat eine Reihe von Thatigkeiten und Anspielungen, die das Publicum aus irgend einem Grunde interessiren müssen, so gewandt zusammengestellt, daß daraus ein wirksames Theaterstück entstand.

Die Fähigkeit, einen gewisser Stoff zu gruppiren, daß er unbedingt Interesse erweckt, die Kunst der mise en scene, ist nicht zu verachten; haben wir doch lange genug die Franzosen um sie beneidet. Sie ist auch durchaus keine Eigenschaft, die dem echten Kunstwerk fremd wäre; im Gegentheil, die größten Dramatiker waren fast immer auch kluge Theaterkünstler. Das Stück von Felix Philipp hat zum Vorwurfe die Lösung der folgenden Aufgabe: Wie ist die Lage eines Arztes, der in einem verarmtesten Falle solches Schweregegnen ergreift, die den Tod seines Patienten verschulden, und der aus Gründen persönlicher Natur seinen Fortschreiten nicht zu verhindern wagt? Ist der Patient eine Persönlichkeit, die eine hohe

Stellung einnimmt, so wird der Conflict in der Seele des Arztes verschärft. Philipp läßt ihn einen regierenden Fürsten sein; damit geht die Sache ein ganzes Land an. Rein menschlich sollte es für den Conflict ganz gleichgiltig sein, wer und was der Patient ist; aber es ist zweifellos richtig, daß der Conflict in der Seele der allermeisten Ärzte eine Steigerung bis zum Dramatischen erst erfahren wird, wenn der Patient danach ist. Philipp hat nun die Aufgabe in einer Weise gelöst, die zwei Acte hindurch eine außerordentlich lebhaft Spannung erweckt, die über einen nahezu über dritten Act hinaus andauert.

Die Handlung ist seiner Zeit ausföhrlich mitgetheilt worden; es erübrigt somit nur ein Bericht über die getreue Ausführung. Aus der Darstellung ragte Herr Albin als Dr. Martius herbedlich hervor. Der äußerlich rauhe und borstige, im Kern aber edle, als innerer Uebersetzung demokratische Charakter des gradfönnigen, kleinliche Winkelzüge verknüpfenden, an den Brüsten moderner echter Wissenschaft großgezogenen gewissenhaften Arztes und unerschrockenen Wohltäters der Menschheit liegt seinem ganzen Wesen vorzüglich. Diesem Dr. Martius, das merkte man, war es heiliger Ernst mit seinen sittlichen Grundfragen; gegenüber dem höflichen Kollegen und eiteln Schwiegervater erhob er sich zu siegesgewisser Größe als Vertreter des ewigen Sittengesetzes: des Glötes der Wahrheit; sein Spiel wurde warm und echt; es vertiefte und verinnerlichte sich, je näher die Entscheidung rückte. Das Haus verlieh seiner Anerkennung durch lauten Beifall bei geöffneter Bühne und sehr viele Hervorrufe nach dem Abschluß lebhaften Ausdruck. Herr Albin darf auf den großen Erfolg seines Dr. Martius stolz sein.

Auch Herr Zubrot hatte einen recht glücklichen Abend; sie gab die zweitgrößte Rolle des Stückes: die an die Unerschlichkeit der ärztlichen Kunst ihres Vaters festsetzende, nach dem Ständniß des Bergbürtigen zur Erkenntnis ihres Fehlglaubens den verkommenen Gatten fußfällig um Vergebung stehende Katharina so wirkungsvoll, daß man die physische Jubelposition, mit der sie zu kämpfen hatte, kaum merkte. — Die kleine Herr Paula, die da nicht weiß, warum sie dem (von Herrn Gerhard ganz befriedigend dargestellten) gelehrten jungen Arzt und schüchternen Liebhaber Dr. Kayser so viel Vertrauen schenke und ihm schließlich ihre Liebeserklärung macht, indem sie ihm im Spiegel den zeigt, den sie liebt, gab Herr Herr Renner als Geheimrath Fortenbach, nicht minder in den Nebenrollen die Herren Mauth (Adjutant), Minich (Erbsprinz) und Sitzer (Kammerherr) und Frau Renner (Fräulein von Rudolf).

Verlosung.

(„Jó-szív“-Loze.) Bei der am 15. d. stattgehabten Verlosung entfiel der Haupttreffer mit 10.000 fl. auf S. 359 Nr. 97; je 1000 fl. gewannen: S. 282 Nr. 43, S. 2591 Nr. 4; je 500 fl.: S. 3036 Nr. 6 und S. 3896 Nr. 8; je 100 fl.: S. 1584 Nr. 13, S. 1651 Nr. 39, S. 2380 Nr. 46, S. 3029 Nr. 30, S. 3712 Nr. 84. Je 25 fl. gewannen: S. 192 Nr. 47, S. 530 Nr. 37, S. 836 Nr. 23, S. 895 Nr. 2, S. 985 Nr. 84, S. 1075 Nr. 12, S. 1713 Nr. 76, S. 1837 Nr. 87, S. 2091 Nr. 10, S. 2493 Nr. 71, S. 2974 Nr. 54, S. 3639 Nr. 25, S. 4057 Nr. 91, S. 4567 Nr. 57, S. 4624 Nr. 79, S. 4660 Nr. 45, S. 6106 Nr. 15, S. 6139 Nr. 24, S. 6667 Nr. 16, S. 6897 Nr. 71; je 10 fl.: S. 122 Nr. 71, S. 216 Nr. 32, S. 541 Nr. 73, S. 999 Nr. 78, S. 2021 Nr. 39, S. 3089 Nr. 76, S. 3814 Nr. 5, S. 5423 Nr. 39, S. 5456 Nr. 9, S. 6825 Nr. 5. Außerdem wurden 800 Lose mit 2 fl. gezogen.

Original-Telegramme.

Budapest, 17. Februar. Die Landesgesetz-Sammlung publicirt das sanctionirte Gesetz über die Ortsnamen.

Paris, 17. Februar. Das Ende des Holo-Processes ist noch immer nicht abzusehen. Oesterreich erklärte General Pellieux, daß der Officier, der das Vorderbureau geschrieben, ein Aristokrat war. Er protestirt gegen die Verunglimpfung der Führer, denn, wenn die Soldaten kein Vertrauen mehr haben, was werden die Führer am Tage der Gefahr thun, der viel näher ist, als man glaubt? Wir trauern, daß es in der Armee einen Verräther gegeben. Die Rede machte tiefen Eindruck.

Havana, 17. Februar. Beim Untergange des amerikanischen Kriegsschiffes „Albatros“ kamen 2 Officiere und 236 Mann um.

Fremden-Liste

vom 17. Februar. Hotel Kömischer Kaiser. Wenzl, Major, von Karlsburg; Thurner, Barrer, von Doborja; Kornfeld, Reichenberg, von Prag; Kraus, Reichenberg, 3. dter, Kaufmann, Peltl, Unternehmer, Weich, Kaufmann, von Budapest; Friedl, Buchhof, Kaufmann, von Wien; Walther, Kaufmann, von Mediasch. Hotel Welser. Popovits, Privatier, Roth, Kaufmann, von Kronstadt; Kosta, Bleibhändler, von Silben; Vidrigin, Geschäftsmann, von Resnau. Hotel Habermann. Albertus, Reichenberg, von Uboahely.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Freitag den 18. Februar 1898: 3. Vorstellung.

X Abonnement. Benefice des Operetten-Sängers und Schauspielers Rudolf del Zopp: Von Cäsar. Operette in 3 Acten von Dellinger.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. Februar.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. Februar.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Sz. 1229/1898.

[127] 1--2

**Pályázat.**

A talmács-boiczai körövesi állás betöltése céljából pályázat hirdetik és felhivnak pályázni kívánók, hogy kérvényeiket folyó évi márczus hó 10-éig alulírottal adják be.

Nagy-Szeben, 1898. évi február hó 15-én.

A járási főszolgabíró:  
**Fabritius.**

**Concurs.**

Bezugs Erlangung von Plänen für den Neubau eines Mittelschulgebäudes (Gymnasium und Realschule) an dem gegenwärtigen Standorte desselben auf dem Quersplatz wird hiemit ein Concurs ausgeschrieben mit dem Beifügen, daß die Pläne und Kostenanschläge bis Donnerstag den 22. März 1898, Mittags 12 Uhr, einzureichen sind bei dem

evang. Presbyterium A. B.  
Hermannstadt, am 7. Februar 1898.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vocationen.**

Am 21. Februar (auch unter dem Schöpfungswerte) Fabrikant der Adolfs Schan'schen Concursmasse in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof).

Am 23. Februar (auch unter dem Schöpfungswerte) Fabrikant des Baron Anton Solenai'schen Nachlasses in Banab. (Hofbuchhalter Gerichtshof).

Am 26. Februar (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenhaften des Stefan Szilaghi in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof).

Am 2. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenhaften des Victor Szeged-Beics in Cieres-Ponabol. (Dortiger Gerichtshof).

Am 7. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenhaften der Bertha Schmidt geb. Kohn in Brad. (Richts-banauer Gerichtshof).

Am 14. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenhaften des Augustus Weres in Kofoljab. (Marosvásárhelyer Gerichtshof).

Am 1. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenhaften der Klara Weres geb. Doboczay in Böcsje. (Spöfeld-terestiner Gerichtshof).

**Aufforderungen.**

Bom Székelyváraljai Gerichtshofe an Josef Gabor, zur Tagfahrt am 17. Februar zu erscheinen.

Bom Torbauer Bezirksgerichte an Georg Kohnis, zur Tagfahrt am 1. März zu erscheinen.

Bom Székelyváraljai Bezirksgerichte an Alexander Fejér, zur Tagfahrt am 1. März zu erscheinen.

Bom Debreczener Bezirksgerichte an Maria Wan, zur Tagfahrt am 1. März zu erscheinen.

**Erledigungen.**

Bei der Schönbühler Finanzdirection eine Staats-Stener-ere-uter-Stelle. Gelübe bis 21. Februar.

Beim Hermannstädter Hauptmann die Stelle eines Postamts-Practikanten. Gelübe bis 26. Februar.

Beim Székelyváraljai Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gelübe bis 3. März.

Bei der Hermannstädter Finanzdirection eine Ranglich-Manipulations-Practikanten-Stelle. Gelübe bis 6. April.

**Kundmachungen.**

Bom Székelyváraljai Gerichtshofe, daß Louise Binder geb. Jakobi aus Stretsfort unter Curatel gestellt wurde.

Bom Székelyváraljai Gerichtshofe, daß Dionys Nicolaus Szilaghi aus Szombotfalva unter Curatel gestellt wurde.

**Gegen Husten**

und Heiserkeit ist das beste Mittel BÉTHY'S Pemeteßü-Zuckerl. Zu haben in sämtlichen Apotheken. Preis einer Dose 30 kr. 5 Dosen versendet franco die ADLER-Apotheke in B.-Csaba. Nur dann echt, wenn auf jeder Dose die folgende Unterschrift steht:

*Bethy Béty*  
*Pharmazie*

[1013] 6--10

A Alleiniges Depôt in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59.

**Stellen-,**

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für

sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen

bejorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition

von

**Heinrich Schalek,**

Wien, I., Wollzeile II.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Comto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

[104] 4--5

**Ein Pferd**

braun, 6 Jahre alt, ist zu verkaufen  
**Grosser Ring Nr. 17.**

[120] 1--2

**Tuchversandt nur für Private.**

Ein Coupon, 3/10 m lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, Ueberzieher-Stoffe von fl. 3/25 per Meter aufwärts; Loden in reisenden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9/95; Peruvienne und Doakings, Staats-, Bahnbeamten- und Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammgarne u. Cheviots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache u. Gendarmarie etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks- **Kiesel-Amhof in Brünn.**

Niederlage Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung. Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellen. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikspreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.

[125] 1--24

**Beste, zuverlässige, reine Samen und gute Pflanzen**

zu billigen Preisen sind angeboten in unserem



Haupt-Samen- und Pflanzen-Kataloge pro 1898

in österr.-ung. Wahr. Derselbe wird umsonst und portofrei an alle Interessenten versandt; er enthält alle gangbaren Pflanzen u. Samen, die durch Abbildungen erläutert sind. In Folge seiner reichen Ausstattung ist der Katalog eine Zierde für jeden Schreibtisch; da er mit ausführlichem Inhaltsverzeichnis versehen ist, so bildet er für den Gartenfreund das ganze Jahr hindurch ein werthvolles Nachschlagebuch.

**Oskar Knopff & Co.,** Hoflieferant, Samen-Handlung, Kunst- und Handels-Gärtner, ERFURT, Deutschland.

Topfnelken, extra gefüllte: Samen: 100 Korn gemischt fl. —.80, 25 Korn fl. —.25, Sortiment in 12 feinen Sorten fl. 1.—; Pflanzen: 10 Stück in 10 feinen Sorten fl. 1.80.

[70] 2--5

**Eduard Urban,**

Bankgeschäft,

**Brünn, gr. Platz Nr. 25,**

im eigenen Hause,

kauft und verkauft

**Staatspapiere,**

Actien,

Prioritäten

und

**LOSE**

und bejorgt alle

in das Bankfach einschlägigen Geschäfte.

Verkauf von Losen

gegen Theilzahlungen zu den coulauteften Bedingungen.

Solide Agenten werden überall angestellt.

Provision hoch.

[104] 4--5

**Vorzüglliche Siebenbürger Gebirgsweine**  
(Eisb-, Tafel- und Dessertweine)

zu mäßigen Preisen

bei [837] 10--10

**K. Wilh. Jikeli,**  
Hermannstadt, Reisporgasse Nr. 7.

**Lunge u. Hals**

Kräuter-Thee, Russ. Knötlich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Lunge. Dieser durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knötlich, der daher an Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungen-entzündung, Keuchhusten, Asthma, Athemnoth, spitzen-Affectionen, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc. Brauchbekanntung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc. schmeichelt in sich vermulde, verleihe und berichte sich den Absatz dieses Kräuterthees, welcher jetzt in Packeten a 2 Zentner bei Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. Brochures mit ärztlichen Aeusserungen und Ansteten gratis. (504) 11--14

**Musik-Instrumenten-Ausstellung**

in Hermannstadt.

Die weltberühmte Firma **Armin Sternberg & Bruder,** k. k. Hof-Musik-Fabrikanten, hat durch ihren Vertreter eine

**Ausstellung von Musik-Automaten**

im Hôtel „Römischer Kaiser“, Zimmer Nr. 33, arrangirt.

Die Bürger dieser Stadt werden es gewiß nicht verabzäumen, die **prachtvollen Musik-Automaten** zu besichtigen und deren zaubernder Musik zu lauschen.

Besonders die Herren **Restaurateurs, Cafétiers, Friseurs,** dann Vertreter der verschiedenen **Vereine und Casino** dürften sich für diese Ausstellung interessieren und dort Rendezvous geben.

Entrée frei.

Die ausgestellten **Musik-Automate** können täglich von 8 bis 11 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags besichtigt werden.

[125] 1--1

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1898 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

**Siebenbürgischer**

**Volks-Kalender**

mit dem **Beamten- und Militär-Schematismus.**

XLVII. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1898 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondphasen — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Oherabelle — Daxer des Kalenders — Landespatrone — Von den Finsternissen — Zaubereien — Landestafeln der österr.-ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. R. ung. Postparcassen, D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen in Hermannstadt — Eisenbahnen: Josen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — **Josef Andreas Zimmermann** (mit Titelbild), emerit. Präsident des k. k. v. Oesterreichs des österreichischen und belgischen Vorkennnisses für die im österr.-ungarischen Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder. Von Dr. C. A. Bielz. — Aus dem Leben eines Cantors. Von Johann Leonhardt. — Das kalte Herz. Eine Geschichte aus den Karpathen. Von Arthur Eugen Simon. — Die Vereins-tage in Nitricz — Rückblick auf das Jahr 1897 — Gemeinnütziges — Miscellen und Anekdoten — **Beamten- und Militär-Schematismus** — Interate.

Preis 60 kr., mit Postzusendung 65 fr.

**Neuer und alter Haus-Kalender.**

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1898 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondphasen — Jahresregent: Sonne — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Oherabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. R. ung. Postparcassen, D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: Josen-Tarif — Stempel-Scala — **Herzogin Sophie von Aragon** (mit Titelbild) — Der heilige George. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben in Siebenbürgen. Von Julius Leber. — Der Draaker „Starke“. Stüdelein eines sächsischen Kraftmenschen. Von Johann Leonhardt. — Das Brandunglück in Paris — Prälat Kneipp. Von einem Freunde und Verehrer des Heimgegangenen (mit Abbildungen) — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1896 bis Ende August 1897 — Anekdoten — Wannigaltiges — Gemeinnütziges — Interate.

Preis 20 kr., mit Postzusendung 23 fr.

**Wandkalender.**

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 kr., mit Postzusendung 23 fr.

**Th. Steinhausen's Nachfolger**

(Adolf Reissenberger),  
Buchdrucker, Zeitungs- und Kalender-Verlag,  
Hermannstadt, Wintergasse 9.